

# Leipziger Tageblatt

0091

und

## Anzeiger.

N 130.

Montag, den 10. Mai.

1841.

### Die Ausstellung des Kunstvereins \*).

Das verehrliche Directorium des Leipziger Kunstvereins hat sich sowohl um die Mitglieder desselben, wie für alle Kunstliebhaber, welche Leipzig jetzt besuchen oder in unserer Stadt wohnen, ein großes Verdienst erworben. In seinen schönen, weiten, neuen Räumen, die es für geraume Zeit im Locale der Wendlerschen Freischule auf dem Thomaskirchhofe erwarb, öffnete es eine Ausstellung von bedeutenden Werken der Kupferstecherkunst, und zwar, da sonst der weite Raum doch nicht ausgereicht hätte, deutscher Künstler, denen in späterer Zeit dann die Schulen der Niederländer, Franzosen etc. folgen werden. Die Blätter zu diesem Zwecke gaben hiesige Kunstkenner und Kunstfreunde her; mit jener Liberalität sie leihend, die schon oft den Dank des Publicums rege gemacht hat, und Herr Rudolf Weigel fertigte den Katalog darüber, indem er zugleich die Auswahl wie die Anordnung der Folge übernahm. Wie groß der Genuß ist, den der Besucher hier findet, zeigt ein Blick in diesen Katalog. 386 Blätter, alle ausgeführt und trefflich, sind darin aufgeführt, und zwar in zwei Hauptrubriken gebracht: 1) als Worte des Grabstichel, 2) als geätzte oder radirte Blätter. Die einen wie die andern zerfallen in IV Perioden, indem das 15. und 16. Jahrhundert beginnt und die lebenden Meister aus dem 18. und 19. Jahrhundert den Beschluß machen. So gewährt eine Wanderung durch diese Säle die reichhaltigste Belehrung und läßt den ersten Anfang der Kupferstecherkunst wie die meisterhafte Vollendung durch alle Stufen und Jahre verfolgen. Allein auch außerdem hat der Kunstfreund hier noch Gelegenheit, sich zu freuen. Er schaut die Bilder, welche der Verein zur Gründung eines hiesigen Museums ankaufte; mehre Künstler sendeten ihre köstlichen Arbeiten ein, welche zum Verkaufe aufgestellt sind; mehre solche sind auch mitgetheilt worden, weil der Meister es sich zur Ehre rechnete, sie hier sehen zu lassen. So sendete z. B. Carl Werner in Rom, seiner Vaterstadt Leipzig eingedenk, vier Aquarell-Bilder, für den Grafen Demiani in Petersburg gemalt, die durch Wahl des Stoffes und kunstreiche Behandlung gleich sehr erfreuen. Das eine zeigt uns die junge Gemahlin des 80jährigen Dogen Falieri in ihrem Prunkzimmer, wie es scheint, trauernd über ihr Geschick, mit einem Greise vermählt zu sein. Dann ist Romeo's und Juliens

\*) Von einem andern Verfasser als dem des in Nr. 128 d. Bl. befindlichen Artikels. Um des beachtenswerthen Unternehmens willen nehmen wir auch obersiehende Zeilen gern in dieses Blatt auf.

Grabmal zu Verona in seinem jetzigen Zustande da; ferner ein Fenster mit dem Wappen der Colonnas Visconti in Tivoli und endlich eine Ansicht vom Vesuv übers Meer von Neapel aus. An diese trefflich behandelten Arbeiten schließen sich noch manche ähnliche von andern Meistern und erhöhen so den Genuß, welchen der Einsender dieser Zeilen, der, ohne Mitglied des Kunstvereins zu sein, doch Freund der Kunst ist, von recht Vielen getheilt sehen möchte.

### Ueber den Genuß des kalten Wassers.

Das treffliche bei Brockhaus erscheinende Conversationslexikon der Gegenwart ist nun seiner Vollendung nahe und bietet, wie früher, auch in seinen letzten Hefen treffliche und reichhaltige Artikel in Bezug auf das, was die Jetztwelt interessieren kann. Unter andern wird das, was jetzt und gerade im Frühlinge an der Tagesordnung ist, die Wassercuren, mit belehrenden Worten ausführlich besprochen. Wir wählen aus diesem Artikel folgende Stelle:

Für den Act der Wassercur, der weniger überraschend auftritt und mehr mit den gewohnten Maaßregeln des täglichen Lebens übereinstimmt, nämlich der reichliche Genuß des kalten Wassers, hat die Hervorhebung des belebenden Principes der Kälte ihre volle Gültigkeit. Die belebende, anreizende Kraft des kalten Trunkes ist unverkennbar. Fast regelmäßig macht sich in Folge desselben auf der ganzen Schleimhautfläche, die berührt wird, eine regere Thätigkeit bemerkbar; es wird die Schleimabsonderung erhöht und in der Schleimhaut selbst verräth sich eine erhöhte Kraftäußerung, den Schleim loszustößen. Es gilt dies sogar von der Schleimhaut der Luftröhre, welche die unmittelbare Berührung des Wassers nicht einmal erfährt, sondern nur durch ihre Verbindung mit der Schleimhaut der Speiseröhre des Einflusses theilhaftig wird. Bald nach dem Trunke erwacht ein Drang zum Räuspern und Aufhusten und es werden Schleimflocken ausgeworfen, die das wohlthätige Gefühl zurückerlassen, daß die Schleimhautfläche von den vorher beschwerenden, hindernden Schleimpartien befreit sei. Wohl mag dieser Proceß sich auch auf die Schleimhautpartien der Speiseröhre und des Magens erstrecken, obschon hier die Folgen und Wirkungen nicht so augenscheinlich und objectiv sind, als dies bei den obern Partien der Fall ist. Eine regere Thätigkeit auf der Schleimhautfläche und mehr Energie in der Schleimabstosung verräth sich indeß auch hier einigermaßen objectiv, indem wir die Zunge, die als ein Theil derselben betrachtet werden kann, reiner und lebhafter geröthet erblicken als vorher, indem der Geschmack eine Reinheit und natürliche